

Wissenschaftspreis der Hans-Günter-Brauch Stiftung

Laudatio für Tobias Ide

Mosbach, 14.7.2023

Liebe Anwesende, lieber Hans-Günter und insbesondere lieber Tobias,

ich freue mich sehr, heute die Laudatio für Tobias Ide als erstem Träger des internationalen Wissenschaftspreises der Mosbacher Hans-Günter-Brauch Stiftung für Frieden und Ökologie im Anthropozän halten zu dürfen.

Erstens, weil der Preis durch seine Zielsetzung ein Besonderer in der Landschaft der Wissenschaftspreise ist, einer Zielsetzung, mit der mich viel verbindet. Zweitens, weil die internationale Jury entschieden hat, den Preis an Tobias zu verleihen.

Tobias hat sich in besonders hohem Maße für die Forschung und den Wissensstand im Themenfeld der Zusammenhänge zwischen Ökologie und Frieden verdient gemacht. Das belegt seine bisherige wissenschaftliche Arbeit, mit der es in wenig mehr als einem Jahrzehnt gelungen ist, hohe internationale Anerkennung zu erlangen, insbesondere aber nicht nur durch eine ganze Reihe von Veröffentlichungen in hochrangigen wissenschaftlichen Zeitschriften. Besonders hervorheben möchte ich sein im letzten Jahr erschienenes Buch „Catastrophes, Confrontations and Constraints“, auf das ich im zweiten Teil meiner kurzen Ausführungen etwas ausführlicher eingehen möchte.

Zunächst aber erst einmal einige allgemeinere Bemerkungen zur wissenschaftlichen Arbeit von Tobias Ide.

Was zeichnet sie im besonderen Maße aus? Vier Aspekte möchte ich nennen.

Erstens, die wissenschaftliche Breite mit der Tobias das Feld der Zusammenhänge zwischen Ökologie, insbesondere Klimawandel, sowie Krieg und Frieden behandelt. Das betrifft sowohl die sozialwissenschaftlichen Grundlagen als auch die Fülle der Fragen im Umfeld von Frieden und Krieg in seiner Arbeit.

Tobias ist gelernter Humangeograph. Er hat in Hamburg studiert, wo ich ihn auch persönlich kennen gelernt habe. Jürgen Scheffran war sein Doktorvater. Danach hat er sich in Braunschweig in Politikwissenschaft habilitiert. Nach Braunschweig war er gegangen, um am Georg-Eckert-Institut, dem Leibniz Institut für Bildungsmedien, zum Thema Krieg und Frieden in Schulbüchern zu forschen. Auch in diesem, der Pädagogik nahen Forschungsgebiet erwarb er sich einen guten Ruf und zudem weitere fachliche Kenntnisse, die nicht nur für seine wissenschaftliche Arbeit von Bedeutung sind, sondern auch für sein Verständnis dafür, wie wissenschaftliche Arbeit an Nicht-WissenschaftlerInnen vermittelt werden kann. Zu den sozialwissenschaftlichen Grundlagen, in denen Tobias sich nicht nur gut auskennt, sondern zu denen er auch wissenschaftliche Beiträge geleistet hat, gehört schließlich die Friedens- und Konfliktforschung. Viele seiner besonders beeindruckenden wissenschaftlichen Arbeiten zeugen von seiner breiten Rezeption der Forschung zu Konflikt, Krieg und Friedensbildung weit über ökologische Fragen hinaus.

Der zweite Aspekt, den ich benennen möchte, ist die methodische Kreativität und Originalität. Tobias hat sich früh mit einem methodischen Ansatz vertraut gemacht, der zunehmend an Aufmerksamkeit gewinnt. Qualitative Comparative Analysis, oder kurz QCA, genannt, ist eine Technik, die methodische Rigorosität mit hohen Anforderungen an Detailkenntnis des Forschungsgegenstandes verbindet. Anders als bei statistischen Verfahren, für die meist vorhandene Daten benutzt werden, muss der oder die Forschende die zu Grunde liegenden Daten selbst bewerten. QCA hat auch besonders hohe Anforderungen bei der Interpretation der durch Rechenverfahren aus den Daten gewonnenen Ergebnisse. Tobias hat es in der QCA-Analyse zu großer Meisterschaft gebracht.

Er ist aber keineswegs auf QCA beschränkt. Im Gegenteil – viele seiner Arbeiten sind qualitativ, mit Ansätzen von der Ethnologie bis zur Diskursanalyse. Besonders erfolgreich sind dabei die Arbeiten, in denen er QCA und qualitative Methodik zur differenzierten Bearbeitung von Fragestellungen verbindet. Zum Einen, weil methodische Vielfalt grundsätzlich dem Erkenntnisgewinn förderlich ist, zum Zweiten, weil Tobias die jeweiligen Stärken und Schwächen der methodischen Ansätze gut kennt und drittens, weil er ein akribischer Analytiker ist, der methodische Vielfalt nicht dazu nutzt, um sich das herauszupicken, was gut aussieht, sondern dazu, um nicht auf scheinbar richtige Ergebnisse hereinzufallen, die in Wahrheit nur durch eine spezifische Methodik erzielt wurden.

Damit habe ich schon den dritten Punkt angesprochen: das kritisch-abwägende Herangehen und Urteilen, das seinem Arbeiten immanent ist. Ein Beispiel dafür ist etwa seine Abwägung der These, dass eine mit dem Klimawandel zusammenhängende Dürre ein entscheidender Faktor für den Beginn des Bürgerkrieges in Syrien ab 2011 war. Eine These, die auf heftigen Widerstand in der Forschung gestoßen ist. In einer Gegenüberstellung der wichtigsten Argumente beider Seiten konnte Tobias überzeugend zeigen, dass der Stellenwert der Dürre eher gering aber wohl nicht gleich null war. Ein anderes Beispiel betrifft die von ihm zusammen mit Anderen durchgeführte Untersuchung zu den geografischen Schwerpunkten der Forschung zum Zusammenhang von Klimawandel und Gewaltkonflikten. In der Forschung gibt es einen „Straßenlaternen“- Bias, viel Forschung zu Afrika, sehr wenig zu Lateinamerika, wodurch möglicherweise falsche Folgerungen zu den allgemeinen Folgen des Klimawandels für Konflikte gezogen werden. Und schließlich hat er auch dem Thema, in dem er in den letzten Jahren über die wissenschaftliche Arbeit hinaus stark auch den praktischen Bezug gesucht hat, der Verbindung von Aktivitäten zum Schutz der Umwelt mit solchen der Friedensbildung, einen kritischen Aufsatz gewidmet, in dem er die potenziellen Fallstricke beim Versuch, diese Verbindung zu schaffen, auflistet.

Ein weiterer Aspekt des kritisch-abwägenden Urteils bei Tobias betrifft die Vermittlung seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse in die breitere Öffentlichkeit. Das Forschungsfeld Klimawandel und Konflikt ist, um im Bild zu bleiben, ein Minenfeld für differenzierte Ansichten. Wer nicht in den Chor der Stimmen einstimmt, für die Klimawandel schon jetzt und in hohem Maße für das internationale Kriegsgeschehen verantwortlich ist, dem oder der wird gerne unterstellt, er oder sie verniedlichen die Folgen des Klimawandels. Diese Folgen sehr ernst zu nehmen, ohne den Anspruch aufzugeben, weiter ergebnisoffene Forschung zu den Auswirkungen auf das Konfliktgeschehen in der Welt zu betreiben, und dies auch in der

öffentlichen Darstellung seiner Forschung zu betonen, ist eines weiteres Kennzeichen der Arbeit von Tobias.

Schließlich komme ich nicht umhin, Tobias Produktivität zu erwähnen. Er ist für einen Wissenschaftler noch sehr jung an Jahren. Trotzdem hat er schon sehr viel publiziert, und wie erwähnt, vieles davon in sehr anspruchsvollen wissenschaftlichen Zeitschriften. Das ist oft sehr aufwändig, was den Umfang der Forschung angeht, aber auch die Nachfragen der Gutachterinnen und Gutachter, die häufig erst in mehreren Schleifen der Bearbeitung von Manuskripten zum Erfolg diese zufrieden stellend beantwortet werden können.

Ich habe selber in einer gemeinsamen Veröffentlichung erfahren, wie professionell, schnell und genau, Tobias in der Lage ist, Rohdaten und erste Überlegungen, in einen überzeugenden Text zusammenzuschreiben. Trotzdem bleibt es für mich ein Phänomen, wie er es geschafft hat, in so kurzer Zeit so viel zu veröffentlichen, und dabei Familie und viele weitere Aktivitäten, etwa im Bereich der ökologischen Friedensbildung, nicht zu vernachlässigen.

Soweit zu den allgemeinen Qualitäten der wissenschaftlichen Arbeit von Tobias, die sich in der genannten Buchpublikation alle wiederfinden.

Was ist Besonderes an der Publikation?

Zum Einen ist es der Gegenstand: Die Untersuchung des Einflusses von Katastrophen auf Kriegsgeschehen, genauer den Beginn, die Eskalation und Deeskalation bewaffneter Konflikte. Es ist zwar nicht die erste, aber die bisher international mit Abstand wichtigste Veröffentlichung zu diesem Thema.

Es ist eigentlich erstaunlich, dass es nicht mehr Forschung zu dem Thema gibt, denn wetterbedingte Katastrophen sind, bei genauerem Hinsehen, für die Forschung zu den sozialen Folgen des Klimawandels hoch attraktiv (natürlich nicht für die Betroffenen). Der schleichende Klimawandel ist zwar bereits spürbar, hat aber noch nicht das Maß erreicht, das in der Zukunft leider zu erwarten ist. Schon jetzt, und in Zukunft vermehrt, wird auch der schleichende Klimawandel sich in Form von Dürren, Starkregenereignissen, Stürmen, Sturmfluten und Erdbeben bemerkbar machen. Wetterbedingte Katastrophen der jüngeren Vergangenheit, auch wenn sie nur zum Teil dem Klimawandel geschuldet sind, lassen sich insoweit trotzdem auch schon heute als Vorboten für zukünftigen Klimawandel interpretieren und – besonders wichtig – erforschen.

Es ist zweitens umstritten, welchen Einfluss Katastrophen auf das Kriegsgeschehen haben. Der These, dass Katastrophen insbesondere durch Knappheiten – an Wasser, Nahrung, Wohnung, Land – zu bewaffneten Konflikten führen oder diese befördern, steht die These entgegen, dass Menschen in der Not zusammenfinden und Gegensätze überwinden. Auch was die Auswirkungen von Katastrophen auf die Kampffähigkeit sowohl von staatlichen wie nicht-staatlichen Akteuren angeht, gibt es gegensätzliche Thesen.

Weiterhin hat Tobias in der für ihn typischen Manier diese Thesen aufgenommen und in einer sorgfältigen empirischen Arbeit auf ihre Erklärungskraft hin untersucht, mit Fallstudien und QCA. Und wie bei ihm nicht anders zu erwarten, kommt er zu einem differenzierten Urteil. Er betont die Spezifika des jeweiligen Falls, die Konflikthistorie und die besondere

Konfliktkonstellation, die dazu führen, dass es in vielen Fällen keine Auswirkungen von Katastrophen auf das Kriegsgeschehen gegeben hat, und die Zahl der Fälle, in denen eine Eskalation zu verzeichnen war, ähnlich hoch liegt, wie die Zahl der Fälle mit Deeskalation.

Die sorgfältige Untersuchung ist schließlich nicht nur ein Verdienst in sich, sie öffnet auch den Blick für Aktivitäten und Eingriffe, um zu vermeiden, dass es zu bewaffneten Konflikten kommt, beziehungsweise um zu ihrer Deeskalation beizutragen. Damit liefert die Arbeit von Tobias einen wertvollen Beitrag für die Praxis. Sowohl von Katastrophenvorsorge, humanitärer und Entwicklungshilfe, die sich in Zukunft auf Grund des Klimawandels immer stärker mit Katastrophen und deren Auswirkungen auf Konfliktgeschehen beschäftigen muss, als auch für die Bearbeitung der zu befürchtenden Folgen des schleichenden Klimawandels über Katastrophen hinaus.

Tobias Buch ist in der MIT Press veröffentlicht, einem hoch angesehenen Verlag. Seine Erkenntnisse zu Katastrophen und Kriegen konnte er kürzlich auch in der international führenden Zeitschrift „International Security“ publizieren. Das sind Ausweise hoher wissenschaftlicher Wertschätzung.

Dem kann ich mich nur anschließen. Wie es auch die internationale Jury des Wissenschaftspreises der Mosbacher Hans-Günter-Brauch Stiftung für Frieden und Ökologie im Anthropozän getan hat.

Tobias, du hast diesen Preis sehr verdient. Und noch einmal Gratulation zur ersten Verleihung.